Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Schulblätter

Band: 10 (1844)

Heft: 7-8

Rubrik: Schottland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

haben ein schreckliches Loos. Bei der Justiz wagt Niemand Schutz zu suchen; ihre Formen unterstützen nur in gewissen Fällen die Willkür, die sonst regel- und formlos walte. Der Höhere befiehlt, prügelt und läßt prügeln; der Niedere gehorcht, und wird geprügelt, auf der Stelle, ohne alle Weitläufigkeit. Der Herr läßt Leibeigene todt schlagen oder, was oft vorkommen soll, verhungern; Niemand wagt zu klagen. Die Todesstrafe ist gesetzlich abgeschafft; aber die Knutenschwinger verstehen mit wenigen Hieben zu tödten. Ohne folgerechte Strenge ließe sich der blinde Gehorsam nicht erzwingen; Furcht ist das einzige Mittel, die Ordnung zu erhalten.

II. Kaiserlich-russische Zucht. In der Militärschule zu Petersburg wurde ein Lehrer, mit Generalsrang, der seltsame Manieren an sich hatte, von den Zöglingen seiner Klasse ausgelacht, die lauter Söhne von Adeligen waren. Er beklagte sich und brachte die Sache endlich vor den Kaiser, der in dem Vorfalle eine schwere Verletzung der militärischen Zucht erblickte, sich selbst in die Anstalt begab und die Klasse sehr ernst und streng anredete. Als er alle mit schwerer Ahndung bedrohte, nannten sich 5 Jünglinge selbst als die Schuldigen. Sie wurden, nachdem jeder 50 Stockprügel erhalten, der Armee am Kaukasus als Gemeine zugeschickt.

III. Der Gehorsam nach dem russischen Katechismus. Der russische Katechismus enthält folgende Frage: Wie muß der Gehorsam beschaffen sein, den wir dem Kaiser schuldig sind? Antwort: Er muß ein vollkommener, sich leidend verhaltender, in allen Beziehungen unbegrenzter Gehorsam sein. — Ferner heißt es, man müsse, aus Gehorsam gegen seinen Willen, wenn er es verlange, sich opfern; Mangel an Verehrung und Untreue gegen den Kaiser sei das verabscheuungswürdigste Laster. Als „übernatürliche Gründe" jener Verehrungspflicht werden angeführt: Der Kaiser sei der Stellvertreter und Minister Gottes, um seine Gebote zu vollziehen; Ungehorsam gegen den Kaiser sei also dem Ungehorsam gegen Gott ganz gleich, der diesen Ungehorsam die ganze Ewigkeit hindurch bestrafen werde; selbst Christus, der als Unterthan des römischen Kaisers gelebt und gestorben, habe sich ehrfurchtsvoll dem Befehle unterzogen, der ihn zum Tode verdammte; nach seinem und der Apostel Beispiel müsse man zu leiden und zu schweigen wissen.

Schottland.

I. Geist der Schule in Schottland. Kürzlich ist folgende Schrift erschienen, die einen erfreulichen Blick in einen Theil des schottischen Schul-

wesens werfen läßt. Sie ist betitelt: „Dr. David Stow's System christlicher Jugendbildung, wie es in den neu errichteten Fraining-schools in Schottland befolgt wird. Mit Rücksicht auf die deutschen Zustände auszugsweise übertragen von H. A. Jäschke, Lehrer am Pädagogium zu Nisky bei Gorlitz. Stuttgart, J. F. Steinkopf, 1844." 111 S. — —

Wie sich ein Rec. in Menzel's Literaturblatt darüber ausspricht, ist dieses Büchlein in dreifacher Hinsicht höchst interessant: a. Es berichtet über Thatsächliches, das geschehen ist und sich bewährt hat; b. es zeigt, wie man einem Hauptübelstande, an welchem alles Schulwesen leidet, und weßhalb die Schulen — allen Wünschen und Bemühungen, Forderungen und Verordnungen zum Trotz — keine Erziehungsanstalten sein können, in Schottland begegnet; c. es liefert den thatsächlichen Beweis, wie falsch jene verleumderischen Behauptungen christlich thuender Fanatiker sind, als könnten Schulen, welche die Realbildung zum Zweck haben, nur Schulen des Materialismus und des Satans, nicht aber christliche Bildungsanstalten sein, und als wären redliche und verständige Schul- und Staatsmänner, welche sogar den Dorfschulen außer Lesen, Schreiben, Rechnen, Katechismus und Bibel noch anderweitige, naturkundliche und technologische Kenntnisse mitzutheilen für Pflicht halten, eitel Christusfeinde und Satanskinder. — Es wird nämlich in den schottischen, nicht bloß sogenannten christlichen Bildungsschulen der ganze Unterricht, oder vielmehr die ganze Bildung in biblische und weltliche Bildung eingetheilt. Erstere hat die Heranbildung des Kindes für sein Bürgerrecht im Himmel, diese aber die Heranbildung desselben zur praktischen Thätigkeit im irdischen Leben zum Zweck. Einfach und richtig sagt der Verf. „Alle Erziehung ist unvollkommen, wenn sie den Menschen nicht auch für die Pflichten dieses Lebens vorbereitet. Vorzüglich, und in unserer Zeit mehr als je zuvor, richtig sind in dieser Beziehung Kenntnisse in den Naturwissenschaften und der Technologie," und wenn in den Schulen der Sinn für höhere wissenschaftliche Belehrung, wie sie das spätere Leben bietet und oft nothwendig macht, nicht gehörig entwickelt, wenn nicht eine Grundlage schon hier gelegt wird; so läßt sich später nimmer Sicherheit, Klarheit und der erforderliche Reichthum in der praktischen Naturkunde erwerben. —

Trotz dem wird dem christlichen Unterricht und der christlichen Erziehung der vorzüglichste Werth beigelegt; indem aber der Verf. jenen einen biblischen nennt, zeigt er deutlich, daß er dem vorschriftmäßigen Unwesen des Religionsunterrichts in fast allen niedern und höhern — deutschen und schweizerischen — Schulen ganz abhold ist. Mit Recht will er Nichts wissen von jenem todten, gedächtnißmäßigen Einbläuen des Katechismus, der Sprüche

und Lieder, welches wahrlich einen großen Theil der Schuld trägt, daß der Jugend das Christenthum verhaßt wird, indem sie mit dem Gedanken daran unwillkürlich die Erinnerung an all' die Angst und Noth verknüpft, welche sie in der Schule eben um der Religion willen hat ausstehen müssen. In den schottischen Bildungsschulen wird alle Lehre und Unterweisung streng an die Bibel, an das Geschichtliche, wie an die Gleichnißreden und bildlichen Lehrerzählungen geknüpft. An einen sogenannten systematischen Unterricht, mit welchem unsere Theologen und theologisirenden Lehrer so erstaunlich viel zu thun wissen, und der gerade das Grab aller religiösen Gemüthsbildung ist, denkt man in den christlichen Bildungsschulen Schottlands gar nicht, und thut sehr wohl daran. Es ist den ehrenwerthen Lehrern an jenen Anstalten eben das Religionswissen gar nicht Zweck, wohl aber das christliche Denken und Empfinden, Wollen und Handeln. Ja, wird uns jeder deutsche Schulmann, der sich nicht selbst täuscht und unsere Schulen vor Augen hat, die ihrer ganzen Einrichtung nach nur Unterrichtsanstalten sein können, verwundert fragen: Was läßt sich in einer Schule viel Anders thun, als lehren und lernen lassen, in einer Schule, in welcher man die Kinder nur wenige Stunden des Tages beisammen hat, und das Schulpensum bei der Jahresprüfung wohl oder übel durch- und beigebracht sein muß? Ganz Recht! — Um mehr als lehren, um erziehen, um bilden zu können, nehmen die neuen christlichen Bildungsschulen Schottlands die Jugend den ganzen Tag über in Anspruch und leiten eben so die Spiele, als die Lernübungen der Kinder. So findet ein Leben der Kinder mit einander und mit dem Lehrer Statt, in welchem Lehren und Lernen, Anweisen, Ermuntern, Warnen, Zurechtweisen, Gewöhnen zum Guten, Entwöhnen vom Schlechten Hand in Hand gehen. Auch bestehen die schottischen Bildungsschulen aus zwei eng mit einander verbundenen Anstalten, aus einer Kleinkinderschule und aus einer eigentlichen Schule. In jener sind die Kinder von 2 — 6, in dieser Knaben und Mädchen von 6 — 14 Jahren. An der Leitung und Behütung der Jugend nimmt aber auch eine Frau, Mutter oder Schwester des Lehrers, mit Theil. — Schläge werden fast nie — und immer nur in ausdrücklicher Übereinstimmung mit den Ältern — angewendet, und die Liebe der Schüler zu der Schule ist so groß, daß die meisten es sogar vorziehen, in der Schule, die freilich Garten und Spielplatz hat, als zu Hause ihre Zeit zuzubringen. —

II. **Lehrerstand in Schottland.** Mit obigen Bemerkungen, wenn auch in anderer Rücksicht, doch im Wesentlichen übereinstimmend sind die Nachrichten über die Kultur und den Lehrerstand, die wir folgendem Werke entlehnen: Reisen in Schottland von J. G. Kohl. 2 Theile. Dresden und

Leipzig, Arnold. 1844. — Der Verf. sagt, daß ein verhältnißmäßig sehr großer Theil der klaren denkenden Köpfe und der literarischen Talente Großbritaniens aus Schottland komme; daß die Volkserziehung daselbst auf eine höhere Stufe als in England sich geschwungen habe; daß im Acker- und Gartenbau die schottischen Farmers ebenso wie die schottischen Schullehrer an der Spitze stehen; daß die Kultur hauptsächlich durch den sehr ehrenwerthen und einflußreichen Stand der Schulmeister verbreitet werde. Von einem Schullehrer erzählt der Verf. Folgendes, was uns über die Stellung des ganzen Standes hinreichenden Aufschluß gibt.

Ich fand in ihm, wie später in mehreren seiner Kollegen, einen sehr klugen und wohlunterrichteten Mann. Seine Zimmer waren freundlich, reinlich und mehr als dies, elegant eingerichtet, und indem ich sie im Stillen mit den Wohnungen unserer Dorfschulmeister in Sachsen verglich, fand ich diese weit bescheidener, und wunderte mich, daß Schottland, welches bekanntlich bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts seine gut situirten Dorfschulmeister noch an den Fingern herzählen konnte, in so kurzer Zeit solche Fortschritte gemacht habe. Ich sprach gegen meinen Freund meine freudige Verwunderung darüber aus, und er sagte, er sei auch wirklich damit zufrieden. Im Ganzen herrsche aber unter den schottischen Dorfschulmeistern (parish-schoolmasters) eine große Unzufriedenheit, besonders der geringen Besoldungen wegen, die sie empfingen. Ich bemerkte ihm, daß dieselbe Klage auch unter unsern deutschen Dorfschulmeistern herrsche, weil ihre Besoldungen ebenfalls sehr gering seien Wie hoch sind sie? fragte er.

Verschieden, antwortete ich; manche haben wohl 100, sogar auch 150 Thlr., viele aber nur 50 Thlr., und manche selbst noch viel weniger als dies.

Wie viele Pfunde hat ein Thaler? fragte er.

Sieben Thaler gehen auf ein Pfund, sagte ich.

So sind also 50 Thaler etwa . . . ?

Sieben Pfund!

Was? schrie er entsetzt und sprang von seinem Sitze auf, sieben Pfund Besoldung für einen Lehrer?

Ja sieben Pfund! sagte ich. Wie viel habt Ihr denn?

Ich kenne keinen in Schottland, der weniger hätte, als 40 bis 50 Pfund. Das Durchschnittseinkommen ist aber 70 bis 80 Pfund, und manche gehen hinauf bis zu 150 Pfund.

Was? — sagte ich meinerseits entsetzt und sprang nun auch von meinem Sessel auf, und wir standen wie ein Paar Verzweifelnde einander gegenüber — 150 Pfund, das macht 1050 Thaler? Mit dieser Revenue ist in Deutsch-

land ein Baron zufrieden! Und Ihr laßt es Euch einfallen, darüber zu murren?

Ja, sagte er, wir klagen! Aber bedenken Sie auch, wie theuer bei uns alle Dinge. Der Kaffee (best Jamaica) kostet geröstet (rosted) 2 Schilling, der Zucker (row sugar) 8 Pence das Pfund, Chokolate ist noch theurer, und eben so ist der Thee nicht billig, und wie theuer sind die guten Ochsen- und Schweinebraten, Rosinen und Pudding und Alles, was dazu gehört?

Ja freilich, erwiederte ich, indem ich mich wieder hinsetzte — das ist wahr. Aber unsere Schulmeister sind zufrieden, wenn sie das liebe Brot im Hause haben, dachte ich dabei. —

So weit Herr Kohl. Rechnet man das Pfund Sterling zu 17 Frk., so beträgt die geringste Besoldung von 40 Pfund 680 Fr., die mittlere von 80 Pfund 1360 Fr., und die höchste mit 150 Pfund 2550 Fr. — Sind nun auch manche Gegenstände, wie namentlich die Lebensmittel, theurer als auf dem Festlande; so sind gewiß auch andere, die bis zu uns ausgeführt und von uns gekauft werden, gewiß nicht theurer als hier. Der Schullehrer steht also in Schottland weit besser, als in der Schweiz, in Deutschland und in dem großthuenden Frankreich, wo der Lehrer nicht an Pudding denkt.